

PENSION
SCHÖLLER

Wilhelm Jacoby und Carl Laufs

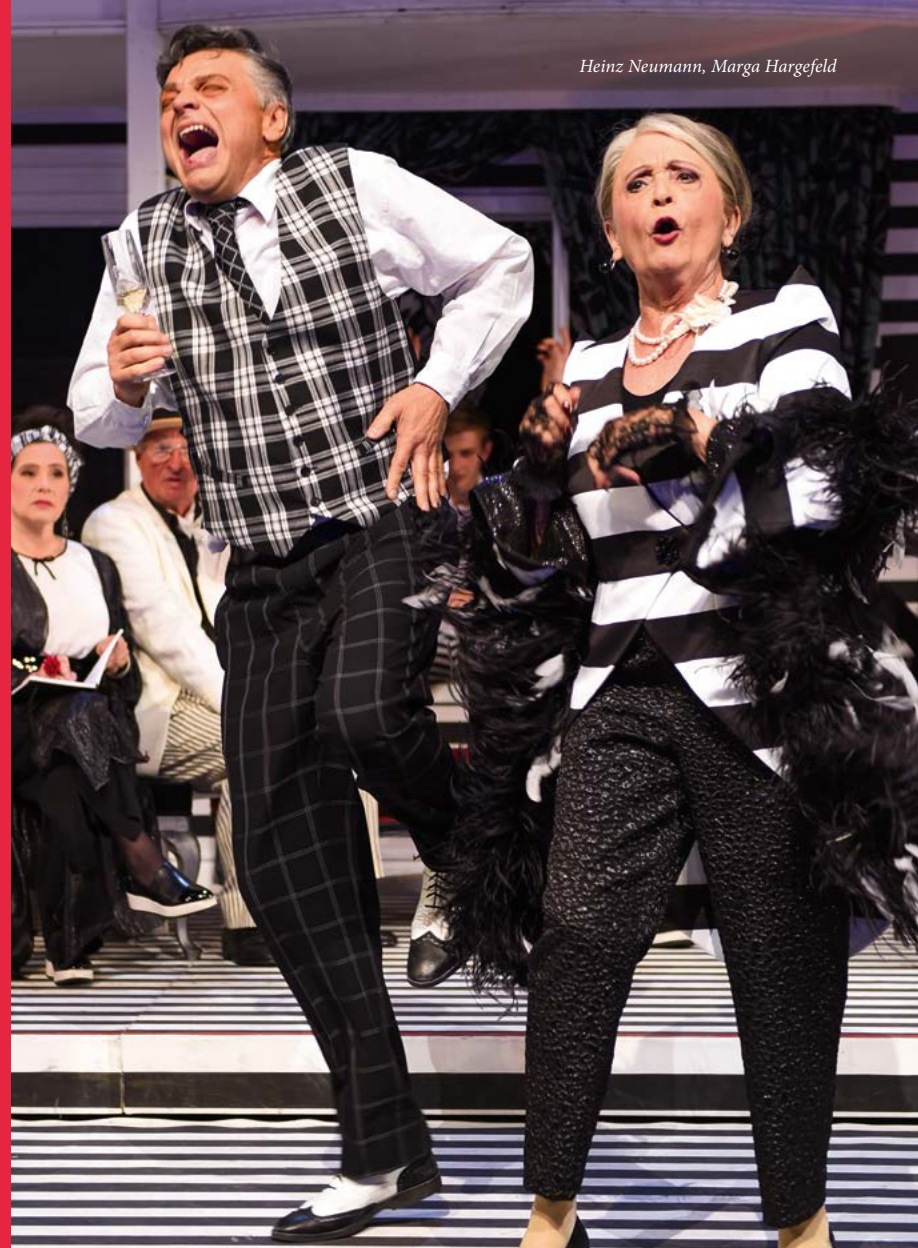
DAS SCHAUSPIEL

staatstheater darmstadt

„Sich für völlig normal zu halten, ist die mildeste Form des Verrücktseins.“

Ernst Ferstl

Heinz Neumann, Marga Hargefeld



Premiere am 09. Juni 2017, 19.30 Uhr
Staatstheater Darmstadt, Kleines Haus

Pension Schöller

Lustspiel von Wilhelm Jacoby und Carl Laufs

Eine Produktion des Staatstheaters Darmstadt unter Mitwirkung der Hessischen Spielgemeinschaft 1925 e. V.

Spielfassung von Isa Schulz und Judith Kuhnert,
ins Hessische übersetzt von Marga Hargefeld

Philipp Klapproth, ein älterer Herr vom Land Heinz Neumann
Ulrike Sprosser, Witwe, seine Schwester Sabine Glock-Sy
Franziska, deren ältere Tochter Elisa Glock
Ida, deren jüngere Tochter Isabell Jost
Alfred Klapproth, der schüchterne Neffe von Klapproth Ralf Jost
Ernst Kissling, sein Freund, ein moderner Maler Dawid Kosc
Fritz Bernhardt, ein fanatischer Weltreisender Ralf Hellriegel
Josephine Zillertal, eine Schriftstellerin Petra Schlesinger
Schöller, Pensionsinhaber, früher Musikdirektor Thomas Schüler
Amalie Schöller, seine merkwürdige Frau Marga Hargefeld
Friederike, beider Tochter Sandra Russo
Eugen Rümpel, Theaternarr, Schöllers Mündel Thomas Hechler
Gröber, Major a. D. Helmut Schleegeer
Hans, der Kellner Daniel Seip
Pianist in der Pension Schöller Joachim Enders
Schwerhöriger Gast auf der Soirée Fokke Kappelhoff

Inszenierung Judith Kuhnert
Bühne Gesine Kuhn
Kostüme Veronika Sophia Bischoff
Dramaturgie Dagmar Borrmann
Musikalische Einstudierung Joachim Enders

Regieassistenz und Abendspielleitung Isa Schulz
Produktionsassistenz Lisa Bader, Alona Rudnev
Kostümassistenz Silke Ehrhard

Inspizienz Karin Sauer
Soufflage Sigrid Schütrumpf | Susanne Mayer-Moazezi
Bühnenmeister Sven Scheffler
Beleuchtungsmeister Thomas Gabler
Ton Sebastian Franke
Maske Manuela Kutscher, Christoph Pietrek
Requisite Julia Gräser
Regiehospitantz Amelie Käßer
Kostümhospitantz Maria Cárceles Garcia

Aufführungsdauer 2 Stunden, eine Pause

Das Fotografieren und Filmen während der Vorstellung ist aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.

„Pension Schöllner“ – unsterblich?

Als „Pension Schöllner“ geschrieben wurde – 1890 –, war der Schwank das erfolgreichste dramatische Genre auf deutschen Bühnen. Die zahlreichen Privattheater lebten geradezu von diesen Stücken, die durch Autoren wie Arnold und Bach oder Jacoby und Laufs eine hohe Professionalität erreichten und im Gegensatz zu vielen anderen Dramen jener Zeit bis heute gespielt werden. Was macht einen Text wie „Pension Schöllner“ über ein Jahrhundert lang so erfolgreich? Was ist so komisch an diesem Stück, dass sich bis heute Generation für Generation über den Satz des theaterverliebten, aber sprachgehemmten Eugen Rumpel „Mir ist eine Fniege in den Hans gefnogen“ vor Lachen ausschütten kann?

Das Publikum ist schlauer

Das Publikum weiß, dass die Pension Schöllner kein Irrenhaus ist und ihre Bewohner nicht verrückt. Aber damit nicht genug: wenn das Publikum die Perspektive Klapproths einnimmt, entdeckt es plötzlich selbst an den Pensionsgästen die eine oder andere Verrücktheit. Eine kleine Verschiebung der Optik – und schon erscheint alles, was eigentlich normal ist, als verrückt. Das Lachen darüber ist nicht nur ein Lachen aus Überlegenheit. Es ist auch ein Weg-Lachen des existentiellen Schrecks, dass der Grat zwischen „normal“ und „unnormale“ sehr schmal ist.

Überschreitung der eigenen Grenzen. Hybris

Der brave Bürger Philipp Klapproth will „echte Verrückte“ sehen, um am Stammtisch prahlen zu können. Er begibt sich auf ungesichertes Terrain. Denn wer weiß, wie sich diese Verrückten verhalten – aber genau darin besteht der Reiz. Oder Eugen: ausgerechnet er, der kein „L“ sprechen kann, will zum Theater. Auch das Lachen über Eugens und Klapproths Selbstüberhebung ist ein Lachen auf Messers Schneide: Die Komik kann jederzeit in Tragik umkippen. Dann nämlich, wenn ihr Traum wahr würde.

Klischees

Klischees gelten in der Kunst als peinliches Unvermögen. Im Schwank sind sie jedoch obligatorisch. Klischees bestätigen die Weltsicht und die Erfahrung des Zuschauers; sie wollen ihm nichts Neues beibringen, sondern sie sagen: so, wie du die Welt siehst, so ist sie auch. Deshalb sind Klischees so überaus erfolgreich. Die Haltbarkeit von Fernseh-Soaps beruht genau auf diesem Effekt. Und „Pension Schöllner“ ist voll von Klischees.

Spiegelung

Der dritte Akt spiegelt den zweiten nach Art des Goetheschen „Zauberlehrlings“: die Geister, die Klapproth rief, wird er nun nicht los. Nachdem er in die Welt der „Verrückten“ eingedrungen ist, um sich auf ihre Kosten zu amüsieren, dringen diese nun in seine Welt ein. In Klapproths Wahrnehmung ist das ganz und gar nicht lustig, sondern eine ernsthafte Bedrohung seiner Existenz. Die Rache für den frivolen Wunsch, sich über Kranke lustig zu machen, folgt sozusagen auf dem Fuße – und da wir uns nicht bei Lessing, sondern in einem Schwank befinden, wird sie nicht mit Moral, sondern mit Slapstick und Tür-auf-Tür-zu vollzogen.

Ende gut, annes gut

Klapproth hat seinen Ausflug bitter büßen müssen, und am Ende kann er froh sein, dass „in Wirklichkeit“ nichts passiert ist und sich alles als harmlose Intrige entpuppt. Das Lachen über ihn ist Ausdruck reiner Schadenfreude: So ergeht es dem Esel, wenn er zum Tanzen aufs Eis geht. Aber selbst im Happy End bleibt noch ein Restgefühl, dass es jederzeit hätte kippen können: vom Spiel zum Ernst, vom Lachen in den Schrecken. Ist es aber nicht.

Und auch ansonsten kommt alles ins bürgerliche Lot: Die Frauen kommen unter die Haube. Alfred bekommt sein Geld, Josephine Zillerthal ihre spektakuläre Roman-Story. Der Abenteurer Bernhardt wird ehelich gezähmt und Eugen kann endlich das verfnuchte „N“ wieder sprechen!

Dagmar Borrmann



Ralf Jost, Dawid Kosci, Daniel Seip

Die Personen und ihre Darsteller

Die Spieler haben ihren Figuren im Probenprozess Biografien gegeben, die zum Teil dem Stück entnommen, zum Teil frei erfunden sind.

PHILIPP KLAPPROTH

Geboren auf dem Bauernhof seiner Eltern in der Nähe von Dieburg. Nicht verheiratet, keine Kinder.

Klapproth hat zwei jüngere Geschwister: seine Schwester Ulrike lebt seit dem plötzlichen Tod ihres Mannes mit ihren Kindern Franziska und Ida auf dem Gutshof. Sein Bruder Wilhelm lebt in Australien.

Klapproth absolvierte eine Kaufmännische Lehre an der Landwirtschaftskammer in Darmstadt. Nachdem sich die Eltern aufs Altenteil zurückgezogen hatten, übernahm er, zunächst zusammen mit seinem Bruder, die Leitung des Bauernhofs. Er baute den Betrieb zu einem der größten Gutshöfe im Raum Dieburg aus. Hauptanbau: Gemüse. Seit zwei Jahren hat er die Leitung des Guts an einen Verwalter übergeben und überlegt, das leer stehende Gutshaus einer neuen Verwendung zuzuführen.

Mit zunehmendem Alter gab er das Bemühen auf, eine Frau fürs Leben zu finden. Ein wichtiger Bestandteil seines Lebens ist der Stammtisch in der Dorfgaststätte, einmal in der Woche.

Heinz Neumann, Darsteller des Klapproth

„Meine Leidenschaft fürs Theater besteht schon seit meiner Jugend. Auf der Bühne stand ich zum ersten Mal 1998 in Ephraim Kishons ‚Der Trauschein‘. Von da an war ich infiziert. 2004 habe ich angefangen, unter dem Namen ‚Zeit für Theater‘ ein eigenes kleines Programm zusammenzustellen. Zur Hessischen Spielgemeinschaft kam ich 2007. Da ich in Griesheim geboren wurde und in Darmstadt aufgewachsen bin, fällt mir der Dialekt auch nicht schwer. Ach ja, von Beruf bin ich Maschinenbauingenieur und seit zwei Jahren Rentier (wie Klapproth).“

KONRAD SCHÖLLER

Ich verlebte meine Kindheit in der Pension Schölller, die sich schon in der zweiten Generation in Familienbesitz befand. Somit wuchs ich langsam in die Übernachtungsbranche hinein. Aber seit frühester Kindheit faszinierte mich die Musik, und ich wollte eher nicht den Weg meiner Eltern gehen. Ich setzte mich durch und ging zum Musikstudium nach München.

Als ich meine Eltern in den Semesterferien wieder einmal besuchte, traf ich Amalie zum ersten Mal. Sie ging meinen Eltern zu Hand, die inzwischen schon ein gewisses Alter erreicht hatten. Es dauerte nicht lange, da passierte es dann auch ... in einer stürmischen Nacht ... erfahrene ältere Frau und ich als jüngerer unerfahrener Musikstudent ... tja, was soll ich sagen ... unserer Hochzeit stand nach Abschluss meines Studiums nichts mehr im Wege.

Nach meiner Berufung zum Musikdirektor in Frankfurt am Main und dem Tod meiner Eltern übernahm Amalie endgültig die Pension. Dann kam Friederike zur Welt. Amalie hatte ein neues Betätigungsfeld und ich konnte mich noch mehr der Musik widmen. Ein paar Jahre später schied ich aus nervlichen Gründen aus dem Beruf aus. Ich fühlte mich durch meine Vorgesetzten in meiner musikalischen Größe nicht genügend gewürdigt. Seitdem führe ich mit meiner Frau Amalie die Pension. Die Aufgaben sind klar verteilt: ich bin für das kulturelle Wohl meiner Gäste zuständig und Amalie für den Rest.

Thomas Schüler, Darsteller des Konrad Schölller

„Ich bin 52 Jahre alt und Bundesbeamter a. D. Zum Theater gekommen bin ich durch einen Tanztheater-Workshop im Staatstheater Darmstadt. Danach habe ich bei einem Workshop der Hessischen Spielgemeinschaft mitgewirkt und meine erste Rolle im ‚Wirtshaus im Spessart‘ gespielt.“

AMALIE PFEIFFER-SCHÖLLER

besuchte nach ihrem Schulabschluss eine Hotel-Fachschule. Sie bestand die Prüfung und bewarb sich bei der alteingessenen Familien-Pension Schölller, die eine Fachkraft für Rezeption und Buchhaltung suchte. Sie bekam die Stelle. Das war ihr Ding: organisieren, kommandieren, delegieren. Nicht, dass sie keine Träume gehabt hätte – sie träumte davon, eine umjubelte Sängerin zu sein. Jedoch ihre Tochter holte sie auf den Boden der Tatsachen zurück. Friederike, längst den Kinderschuhen entwachsen, war immer noch ledig, und Amalie versuchte verzweifelt, ihre Tochter unter die Haube zu bringen. Kein männliches Wesen war vor ihr sicher. Jeder wurde auf Eheauglichkeit geprüft und unter die Lupe genommen.

Marga Hargefeld, Darstellerin der Amalie Pfeiffer-Schölller

„Ich bin in Darmstadt geboren und durfte schon als Kind meine Eltern und die Tante ins Theater begleiten. Das war meine Welt! Zuhause spielte ich die Szenen nach, und keine Gardine und kein Rock meiner Mutter waren vor mir sicher. Leider starb meine Mutter früh; ich machte eine kaufmännische Lehre, heiratete und wurde Mutter. Ich war nicht unzufrieden, aber das Theaterspielen war immer noch das Ziel meiner Träume. Als ich eines Tages einen Aufruf der Hessischen Spielgemeinschaft las, meldete ich mich, um vielleicht eine Komparsen-Rolle zu erhaschen. Aber ich hatte Glück – ich durfte gleich als Evchen im ‚Datterich‘ starten. Nach diesem Debüt folgten viele weitere Rollen. Vor zwanzig Jahren wurde ich in den Vorstand berufen; seit vier Jahren bin ich zweite Vorsitzende der Spielgemeinschaft.“

MAJOR GRÖBER

Gröber wird als drittes Kind seiner Eltern auf einem Gutshof in Ostpreußen geboren. Die Recherchen bezüglich seines Vornamens blieben erfolglos, so dass er im Weiteren mit seinem Familiennamen vorlieb nehmen muss. Nach der Matura, die er schlecht und recht abschließt, bewirbt sich Gröber bei der Heeresakademie Königsberg und absolviert eine Ausbildung zum Offiziersanwärter. Später wechselt er nach Berlin und arbeitet sich im Laufe der Jahre vom Leutnant bis zum Major hoch. Für ihn zählen vor allem die Annehmlichkeiten in der Offiziersclique, die Abende im Offizierskasino bei Cognac, Zigarren sowie derben Herrenwitzen. Auf einem Ball lernt er eine sehr junge und lebenslustige Frau kennen, verliebt sich in sie und imponiert ihr mit geckenhaftem Balzverhalten und großzügigen Geschenken. Bei seinem anfänglich nicht sehr üppigen Sold kann er das natürlich nicht lange durchhalten. So macht er Schulden und weiß sich nicht anders zu helfen, als das ihm beim Ableben seines Vaters zustehende Legat bei Gericht einzuklagen, was leider scheitert.

Seine Frau, die in Erwartung eines Vermögens in eine Heirat eingewilligt hatte, verhält sich in zunehmendem Maße abweisend und verlässt ihn schließlich. Gröber beginnt zu trinken. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 wird er mit der Verantwortung über ein 750 Mann starkes Bataillon betraut. Der Einsatzbefehl lautet: Stärkung des rechten Flügels des Preußischen Armeekorps in der Schlacht bei Colombey-Nouilly. Durch Gröbers völlige Fehleinschätzung gerät der Einsatz zum Fiasko. Mit vorgeschobenem Grund wird er in Pension geschickt. Immer mehr verliert Gröber den Sinn für die Realität und ignoriert alles, was ihn in seine heutige Lebenslage gestürzt hat. Der 74-Jährige wohnt zurzeit in der Pension Schöller, um dort Leute zu suchen, die seinen Geschichten zuhören und ihn bewundern.

Helmut Schlee, Darsteller des Majors

„Ich kam 2009 zur Hessischen Spielgemeinschaft. Die Tätigkeiten dort stehen in einem herrlich aufregenden und erfrischenden Kontrast zu meiner vorherigen Beschäftigung als Ingenieur mit seelenlosen Maschinen. Heute und hoffentlich auch noch morgen genieße ich als Rentner den Luxus, das tun zu können, was mich wirklich erfreut. Und dazu gehört Theater – im Zuschauerraum und auf der Bühne.“

„Alle elementare Komik gründet sich darauf, dass der Mensch in einer lächerlichen und peinlichen Lage handeln muss.“

Charlie Chaplin



Ensemble

*Elisa Glock, Ralf Hellriegel,
Sabine Glock-Sy, Isabell Jost*



Petra Schlesinger, Heinz Neumann



FRITZ BERNHARDY

Bernhardy versteht sich als erfolgreicher Großwildjäger, der gerne ausführlich und mit einem Hauch von Narzissmus von seinen Abenteuern rund um den Globus erzählt. Er versteht es exzellent, die Menschen in seinen Bann zu ziehen. Bernhardy ist freundlich und konzilient, möchte aber nicht zu viel von sich preisgeben. Er sucht Verbündete – nicht etwa Freunde, die u.U. seinen „Schutzwall“ durchbrechen könnten – nein, ein treuer, ihm ergebener Gefährte, der ihn bewundert und ihn bei seinen Reisen begleitet, das wäre genau sein Ding. Eines allerdings scheut er aus Mangel an Erfahrung – die körperliche Nähe, die ehrliche Vertrautheit, das Verliebtsein gegenüber dem anderen Geschlecht. Gelingt es einer Angreiferin jedoch, diese Mauer mit weiblichem Charme zu durchbrechen, mutiert der ach so stolze Großwildjäger zu einem schnurrenden Kätzchen, das sich ohne Wenn und Aber von seiner Angebeteten an die Leine legen lässt.

Ralf Hellriegel, Darsteller des Bernhardy

„Ich bin 62 Jahre alt, verheiratet, Schriftsetzermeister und seit 1990 Geschäftsführer des Ralf-Hellriegel-Verlags. Bühnenerfahrung habe ich in der Comedy Hall als Bessunger Kerbevadder sowie als Sitzungspräsident des Darmstädter Carneval Clubs gesammelt. Mit der Rolle des Bernhardy auf einer Staatstheaterbühne betrete ich dennoch völliges Neuland. Ganz besonders neu für mich ist die Tatsache des Textlernens. Eine Herausforderung!“

*

ULRIKE SPROSSER

ist Anfang 50 und verwitwet. Ulrike besuchte die Volks- und später die die Hauswirtschaftsschule. Sie heiratete früh. Leider verstarb ihr Mann unerwartet. Das warf sie aus der Bahn. Deshalb war sie sehr dankbar, als ihr ältester Bruder Philipp sie und ihre Töchter auf seinem Gut aufnahm. Sicherheit und ein geregeltes Leben sind ihr sehr wichtig. Bloß nichts Neues!

Sie kocht und bäckt mit Leidenschaft. Leider isst sie ihre „Produktionen“ auch sehr gern. Es ist ihr manchmal ein bisschen unangenehm, dass sie dadurch eine gewisse Leibesfülle erreicht hat, aber meist steht sie dazu. Ihr Motto: Lasst mich kochen, backen, essen und meine Töchter gut verheiraten, dann bin ich glücklich! Und bitte überfordert mich geistig nicht!

Sabine Glock-Sy, Darstellerin der Ulrike Sprosser

„Ich wurde 1966 in Seeheim-Jugenheim geboren und wuchs in Pfungstadt und Darmstadt-Bessungen auf. Ich erlernte den Beruf einer Bankkauffrau und arbeitete später als Filialeiterin einer Buchhandlung. 2001 erkrankte mein erster Ehemann und war bis zu seinem Tod pflegebedürftig. Seit 2012 bin ich mit einem Minijob im Personalbereich tätig. Das ‚Bühnen-Gen‘ wurde meinem älteren Bruder und mir von unseren Eltern in die Wiege gelegt. Schon von Kindesbeinen an war ich im Karnevalverein Bessungen, später dann im Darmstädter Gardecorps. Die Aufführungen der Hessischen Spielgemeinschaft lagen mir schon immer sehr am Herzen, und seit ich denken kann, habe ich sie alle gesehen. Es ist mir eine ganz große Ehre und Freude, jetzt selbst mit der HSG auf der Bühne stehen zu dürfen.“

*

FRANZISKA SPROSSER

Franziska Sprosser ist eine junge Frau Mitte 20, die selbstsicher und impulsiv ist, aber ebenso unübersehbar eine „Lady vom Land“. Sie droht als alte Jungfer zu sterben, gibt sich deshalb sexy und schaut jedem Mann nach. Sie hat Angst, dass ihre Schwester Ida ihr doch eines Tages noch zuvorkommt. Wenn es allerdings ums Lästern geht, halten die beiden Schwestern zusammen.

Zu Franziskas Hobbys zählt eindeutig die Mode. Sie geht ständig einkaufen und putzt sich gerne heraus, um den Männern zu imponieren, dabei kann sie ihre Herkunft aber nicht ganz verbergen – sie watschelt wie eine Gans. Als sie Bernhardy begegnet, findet Franziska genau den Mann, den sie sucht: den Weltreisenden, der spannende Abenteuer erlebt.

Elisa Glock, Darstellerin der Franziska Sprosser

„Ich wurde 1992 in Darmstadt geboren und wohne in Eberstadt. Ich bin Tourismuskauffrau und arbeite bei einem großen Reiseveranstalter in Frankfurt am Main. Als Kind war ich im Karnevalsverein aktiv, dann viele Jahre in der Kindertheatergruppe der Sandbachmimen in Pfungstadt. Ab 2006 war ich 8 Jahre lang im Kinder- und Jugendchor des Staatstheaters Darmstadt. Mitglied bei der Hessischen Spielgemeinschaft bin ich seit Anfang 2017. ‚Pension Schöllner‘ ist die erste Produktion, bei der ich vom Beginn der Probenarbeit an mitwirke.“

*

IDA SPROSSER

Ida Sprosser wuchs in einem kleinen Dorf mit ihrer großen Schwester Franziska und ihrer Mutter Ulrike auf. Kurz nach ihrer Geburt verstarb ihr Vater, weshalb sie einen sehr guten Draht zu ihrer Mutter hat. Sie kann mit ihr über alles reden und hat keine Geheimnisse vor ihr. Mit ihrer großen Schwester Franziska versteht sie sich zwar gut, aber dennoch hat sie das Gefühl, dass sich alles um sie dreht. Ida steckt mitten in der Pubertät und kann daher auch mal etwas anstrengend sein.

Isabell Jost, Darstellerin der Ida Sprosser

„Ich bin 16 Jahre alt und spiele seit meinem 8. Lebensjahr Theater. Angefangen habe ich in einer Laienspielgruppe in Pfungstadt, wo ich zusammen mit meinen Eltern und zwei älteren Geschwistern lebe. Momentan mache ich den Realschulabschluss, um später das Fachabitur in Gesundheit abzulegen.“

*

EUGEN RÜMPEL

Eugen Rümpel wird als einziges Kind der Eheleute Heinz und Elisabeth Rümpel geboren. Der Vater besitzt ein kleines Hotel und die Mutter ist Pianistin. Der kleine Eugen kommt sehr früh mit dem Theater- und

Künstlerleben in Kontakt, da viele Musiker und Schauspieler in dem Hotel ein- und ausgehen. Von der Mutter bekommt er Klavierunterricht. Auf dem Gymnasium ist er einer der Besten. Besonders liegen ihm die musischen Fächer. Viele Freunde hat Eugen in der Schule nicht, er ist mehr ein verträumter Einzelgänger. Sehr früh schon steht sein Wunsch fest, Schauspieler zu werden. Bei einem Brand des Hotels kommt sein Vater ums Leben. Da die Mutter nicht allein für ihn sorgen kann, wird ihr Bruder Konrad Schöllner zum Vormund bestimmt.

Mit 14 Jahren bekommt er durch ein traumatisches Erlebnis in der Schule einen Sprachfehler; der Traum einer Schauspielkarriere scheint ausgeträumt. Eugen beugt sich zunächst dem Willen des Onkels und macht eine Ausbildung zum Kaufmann. Er arbeitet in einer Buchhandlung und nimmt Schauspielunterricht. Eugen lernt alle großen Rollen auswendig und lässt kein Vorsprechen aus, obwohl er immer wieder abgewiesen wird. In seiner Welt ist Eugen bereits ein großer Schauspieler, leider haben die Theater das bis jetzt noch nicht erkannt.

Thomas Hechler, Darsteller des Eugen Rümpel

„Ich wurde 1968 in Darmstadt geboren. Nach der Grund- und Realschule absolvierte ich eine Ausbildung zum Maschinenschlosser. Bis heute bin ich bei der Darmstädter Straßenbahn tätig. Seit 1988 gehöre ich der Hessischen Spielgemeinschaft an und spiele unter anderem seit 2007 den Schmidt im ‚Datterich‘. Ich habe an mehreren Schauspielworkshops teilgenommen, arbeite als Statist im Staatstheater Darmstadt und nehme Sprech- und Schauspielunterricht.“

*

FRIEDERIKE SCHÖLLER

Friederike wurde in Darmstadt geboren und ist überbehütet aufgewachsen. Sie ist quasi nie aus der Pension Schöllner rausgekommen; ihre dominante Mutter hat sie nicht losgelassen. So hat sich auch nie die Notwendigkeit ergeben, auf eigenen Füßen zu stehen. Nach ihrem Realschulabschluss

sollte sie die Hotelfachschule absolvieren, um die Pension eines Tages zu übernehmen, doch Friederike hat die Aufnahmeprüfung nicht geschafft. Sie ist nicht besonders intelligent – eher bauernschlau. Deshalb ist es ihrer Mutter so wichtig, sie „unter die Haube“ zu bringen, damit das mittlerweile schon in die Jahre gekommene Kind versorgt ist.

Sandra Russo, Darstellerin der Friederike

„Ich bin gelernte Schauspielerin und habe gut zwanzig Jahre in der Darmstädter Boulevardkomödie Tap gespielt. Zwischen 2001 und 2003 leitete ich meine eigene Bühne, das VORHANG AUF Theater. Bei der Hessischen Spielgemeinschaft spielte ich in ‚Einen Jux will er sich machen‘ und die Frau Dumbach im ‚Datterich‘.“

*

ALFRED KLAPPROTH

Alfred Klapproth ist gelernter Physiotherapeut. Er braucht Geld, um eine eigene Praxis zu eröffnen. Sein Ziel ist es, einmal mehr Geld zu verdienen als seine Eltern, die als Handwerker und Friseurin arbeiten. Seinen besten Freund Kissling kennt er seit der Kindheit. Mit ihm geht er oft feiern, da er sonst keinen Mut fassen kann, mit anderen zu sprechen. Eine Freundin hatte er noch nicht, jedoch tauscht er schon seit einem Jahr Blicke mit einem wunderschönen Mädchen im Park. Immer zur selben Zeit am selben Ort. Ihren Namen hat er sich noch nicht getraut zu erfragen.

Ralf Jost, Darsteller des Alfred Klapproth

„Ich bin 19 Jahre alt und mache gerade Abitur. Schon früh entdeckte ich das Theater für mich und bin sehr froh, Teil der Spielgemeinschaft sein zu dürfen. Ähnlich wie Alfred bin auch ich oft sehr schüchtern und verfolge jobtechnisch dieselben Ziele.“

JOSEPHINE ZILLERTAL

Josephine wurde in einer Kleinstadt geboren und verbrachte eine behütete Kindheit. Jetzt verdient sie ihr eigenes Geld als Romanschriftstellerin und ist unabhängig. Getrieben von der Sehnsucht nach dem Leben und der großen weiten Welt, ist sie etwas verträumt und mitunter umständlich. Die Erlebnisse und Geschichten ihrer Mitmenschen sind für sie das Tor zur Welt. Sie saugt die Geschichten der anderen auf und verwertet diese in ihren Romanen. Josephine möchte als Schriftstellerin ernst genommen und bewundert werden.

Petra Schlesinger, Darstellerin der Josephine

„Ich habe meinen Lebensmittelpunkt in Darmstadt und bin hier geboren. Nach meiner schulischen und beruflichen Ausbildung verdiene ich meinen Lebensunterhalt als HR-Businesspartnerin. In meiner Freizeit bin ich bei dem nicht kommerziellen Lokalradio ‚RadaR-Radio Darmstadt‘ aktiv. Seit 2005 bin ich Mitglied der Hessischen Spielgemeinschaft. Von 2015 bis 2017 war ich in der Rolle der Benglern in der Inszenierung ‚Datterich‘ zu sehen.“

*

KISSLING

Kissling ist ein moderner Maler, der von sich selbst überzeugt ist, aber bis dato noch keinen großen Erfolg mit seinen Kunstwerken hatte. Er ist clever, dynamisch und nutzt jede Chance, um an Geld zu kommen. Er überredet Alfred, Klapproth die Pension Schöllers als Nervenheilanstalt zu zeigen. Er schwindelt, dass sich die Balken biegen, mit dem Hintergedanken, dass vielleicht auch für ihn ein wenig Geld abspringt.

Dawid Kosc, Darsteller des Kissling

„Ich wurde im Jahr 2000 in Ratibor (Polen) geboren und kam mit zweieinhalb Jahren nach Deutschland. Ich spreche sowohl Polnisch als auch Deutsch fließend und fühle mich in Hessen wie auch in Schlesien wohl.“

Nach meinem Schulabschluss mache ich eine Ausbildung zum IT-Systemkaufmann. Zur Hessischen Spielgemeinschaft kam ich im vorigen Jahr durch einen Freund.“

*

HANS, DER KELLNER

Nachdem seine Eltern verunglückt waren, wuchs der erst Vierjährige bei seinen Großeltern in Darmstadt auf. Schon früh half er in der Kneipe seines Großvaters mit und wurde so zwischen Biergläsern und Trunkenbolden groß. Der schräge Humor seines Opas hat ihn stark geprägt. Wenn mal nichts los war, was selten vorkam, zeigte ihm seine Großmutter, eine Artistin aus einer Zirkusfamilie, interessante Kunststücke. Nach dem Tod seiner Großeltern erbte er die Wirtschaft und baute sie in ein Café um, ohne den Ausschank ganz zu schließen. So blieben dem profitorientierten Jüngling die Stammgäste treu, er konnte aber auch neue Kunden erschließen.

Sehr willkommen ist ihm die Pension Schöller im ersten Stock, da deren Gäste oft auch bei ihm vorbeischaun. Jedoch ist er das Kellnern auf Dauer leid. Der Schulabbrecher – ihm war stets langweilig und er ging seinen Lehrern auf die Nerven – hofft deshalb auf das ganz große Geschäft.

Daniel Seip, Darsteller des Hans

„Ich bin 16 Jahre alt und besuche zurzeit die 10. Klasse eines Gymnasiums. Wenn ich in zwei Jahren ein hoffentlich gutes Abitur gemacht haben werde, möchte ich Fahrzeugdesign studieren. Zur Spielgemeinschaft bin ich durch meine Großeltern gekommen, mein Opa ist schon seit 69 Jahren dabei. Das hat mich so geprägt, dass ich das nun selbst einmal ausprobieren.“

Die Geschichte der Hessischen Spielgemeinschaft

Im Jahr 2015 feierte die Hessische Spielgemeinschaft ihr neunzigjähriges Jubiläum. Der renommierte Theatermann Ernst Legal war mit der Spielzeit 1924/25 Intendant des Hessischen Landestheaters geworden. Mit richtigem Instinkt sah er in der Pflege des Darmstädter Lokalsstücks „Datterich“ ein neues Feld publikumswirksamer Traditionspflege. Es wurden geeignete Laiendarsteller ausfindig gemacht, und im Herbst 1925 wurde die Hessische Spielgemeinschaft aus der Taufe gehoben. Seither ist sie eingebunden in die Arbeit des früheren Landes-, heutigen Staatstheaters.

Im Lauf der Jahre hat sich das Repertoire erheblich erweitert: Neben den „Datterich“ traten Carl Zuckmayers „Der fröhliche Weinberg“, „Katharina Knie“ und „Der Schinderhannes“. Es spricht für die Qualität der Arbeit, dass alle diese Stücke vom Fernsehen aufgezeichnet wurden.

Die Regisseurin Anne Georgio erarbeitete auch neue Stücke, so Molières „Schule der Frauen“ in einer Mundartfassung von Wolfgang Deichsel und „Das Wirtshaus im Spessart“. Dass der „Datterich“ nicht nur in einer Interpretation denkbar ist, hat Michael Quast mit seiner Inszenierung demonstriert, und das zeigte auch die Fassung von David Gieselmann, die er 2015 anlässlich des 200. Geburtstages von Ernst Niebergall mit der Hessischen Spielgemeinschaft auf die Bühne brachte.

Anfertigung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten des Staatstheaters Darmstadt.

Technischer Direktor Bernd Klein **Bühneninspektor** Uwe Czettl **Leiter der Werkstätten** Gunnar Pröhl **Technische Assistenz Konstruktion** Sonia Thorner-Vela **Produktionsassistenz** Lisa Bader **Leiterin Kostümabteilung** Gabriele Vargas-Vallejo **Leiter des Beleuchtungswesens** Nico Göckel, Heiko Steuernagel **Leiter der Tontechnik** Alfred Benz **Chefmaskenbildnerin** Tilla Weiss **Leiterin der Requisitenabteilung** Ruth Spemann **Leiter des Malsaals** Armin Reich **Kaschierwerkstatt** Lin Hillmer **Leiter der Schreinerei** Matthias Holz **Leiter der Schlosserei** Jürgen Neumann **Leiter der Polster- und Tapezierwerkstatt** Roland Haselwanger **Gewandmeisterei** Lucia Stadelmann, Roma Zöller (Damen), Brigitte Helmes (Herren) **Schuhmacherei** Anna Meirer, Tanja Heilmann, Daniela Klaiber

Textnachweise

Der Text „Pension Schöllner“ *unsterblich* von Dagmar Borrmann ist ein Original-Artikel für dieses Programmheft. | Die Figurenbiografien wurden von den Spielern als Probenmaterial entwickelt und mussten für dieses Heft zum Teil stark gekürzt werden. | Die kurze Geschichte der Hessischen Spielgemeinschaft basiert auf einem Artikel von Harald Mehring. | | Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden zwecks nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Für die freundliche Unterstützung danken wir dem Blumenladen fleur in.



IMPRESSUM

**Spielzeit 2016|17, Programmheft Nr. 39 | Herausgeber: Staatstheater Darmstadt
Georg-Büchner-Platz 1, 64283 Darmstadt | Telefon 06151.2811-1
www.staatstheater-darmstadt.de | Intendant: Karsten Wiegand
Geschäftsführender Direktor: Jürgen Pelz | Redaktion: Dagmar Borrmann
Probenfotos: Robert Schittko | Grafik: sweetwater | holst, Darmstadt
Ausführung: Hélène Beck | Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden**



**„Macke, die:
Seichter Nebenarm
des Mainstreams.“**

Karsten Mekelburg